

# Niveau

Autor(en): **Grunder, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 11: **Lernen : ganzheitlich**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533626>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stichwort

---

### Niveau

Der Rechtschreibeduden definiert Niveau als eine «waagerechte Fläche auf einer gewissen Höhenstufe; Höhenlage; (Bildungs)-stand, Rang, Stufe». Die Suche in pädagogischen Wörterbüchern verläuft erfolglos. Der Terminus fällt durch die Netze pädagogischer Argumentation. Trotzdem wird *Niveau* im pädagogischen Feld weitgehend unreflektiert auf pädagogische, psychologische, institutionelle und didaktische Konstellationen bezogen: Beim Versuch der Ab- oder Ausgrenzung von Menschen oder Dingen sowie der Abqualifizierung nicht genehmer Ziele, Inhalte oder Methoden.

Man polemisiert noch heute unter Zuhilfenahme einer obskuren Additionslogik darüber, inwieweit die Gene oder die Umwelt den Menschen prägen. Erachtet man «Begabung» als einen dynamischen Begriff, ist es pädagogisch wenig sinnvoll, *Niveaus* festzulegen. Oft gehen Pädagogen indessen mit einem kruden Quantitätsaxiom der Begabung oberflächlich um. Ebenso leichtsinnig etablieren Schulpolitiker Schulhierarchien. Auch Psychologen konstruieren seit langem Phasenkonzepte der Entwicklung, legen also Entwicklungsstadien fest, die nichts anderes als Niveaunkonstruktionen sind. Im Übrigen werden Wissen und Können von Kindern gemäss einem «versteckten Niveaumodell» eingeschätzt. Dies führt zu Niveauunterschieden bei Unterrichtsfächern, zur Einteilung in Haupt- und Nebenfächer.

Seit der Entstehung der *Lehrerprofession* hat sich infolge differenter Ausbildungsgänge das Unterrichtspersonal hierarchisiert, sind unterschiedlich prestigeträchtige «Kategorien von Lehrkräften» etabliert worden. Bis vor kurzem verteidigte man die *Niveaus*, standespolitisch

argumentierend, als existierten dafür qualitative Gründe. Selbstdefinition, Statuszuschreibung, finanzielle Motive und zuweilen Standesdünkel verhinderten die Diskussion des am Lehrerberuf Gemeinsamen.

In der Schweiz gibt es unterschiedliche *Schultypen*. Versuche, *Niveaus* ernsthaft zu diskutieren, scheitern jeweils an der unbefragten Prämisse, die Schulen bezögen ein je charakteristisches Anspruchsniveau, was den Sachverhalt der «Überlappung» verschleiert. Integrierend-differenzierender Unterricht lenkt den Blick auf einen dominierenden Gesichtspunkt: Das Kriterium für wirksame Schulen ist ein effizienter Unterricht anhand relevanter Inhalte in einem produktiven Lernklima.

Die pädagogische und psychologische Forschung streichen heraus: *Noten* sind ungenau und schlecht vergleichbar. Trotzdem müssen sich die Lernenden in *Niveaus* einteilen lassen. Doch Schule muss Leistungen bewerten. Sie ist die einzige Agentur, die dies fachkompetent tun kann, ginge sie dabei nur professionell vor. Vielleicht liegt die Lösung in einer Dreizahl: Einer ersten, welche die Fortschritte eines Kindes bezogen auf seine vorhergehende Leistung misst (individuumbezogen); einer zweiten, welche den Rang des Kindes innerhalb der Klasse nennt (gruppenbezogen); einer dritten, welche den Grad der Lernzielerfüllung des Kindes ausdrückt (lernzielbezogen).

Der unreflektierte Gebrauch des Niveaubegriffs macht ihn für ideologische, unpädagogische Zwecke anfällig. Doch hinter Abgrenzungsversuchen stehen immer Interessen – darum das Beharren auf vermeintlichen *Niveaus* bei Entwicklungsphasen, Schulfächern, Lehrerbildungs- und Schultypen, didaktischen Modellen, methodischen Arrangements und Schülerleistungen.